

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Wajikra (3. Buch Moses), 16:1 - 20:27

ויקרא טו, א - כ, בז

Haftara: Amos (Amos), 9:7-15

עמוס ט, ז-טו

Inhalt der Tora-Lesung

Einmal im Jahr, am 10. Tischri, feiert das jüdische Volk den Tag der Sühne und der Verzeihung, den Jom Kippur. Der Toratext vermittelt zu Beginn unserer Parscha die detaillierte Schilderung der Zeremonien, die diesem Tag seinen einzigartigen Charakter verleihen. Im Mittelpunkt steht das Opfer der beiden Böcke der Sühne. Der eine wird auf dem Altar geopfert, der andere in die Wüste geführt, wo er umkommen wird. Der Hohepriester, Kohen Gadol, lässt am Ende der Feier Weihrauch im Innern des Allerheiligsten aufsteigen, während das im Vorhof des Tempels versammelte Volk sich vor G'tt mit dem Angesicht zur Erde niederwirft. Dieser Tag ist ein Schabbattag, auf immer dazu geweiht, die Verbindung, den neuen Bund zwischen G'tt und seinem Volk zu besiegeln.

Die Sidra fährt mit der Aufzählung der verbotenen Ehen und aller untersagten Handlungen fort, die mit dem Sexualleben zu tun haben.

Das Kapitel 19 weist recht verschiedene Sätze auf, die unter der Unterschrift stehen: „Seid heilig, den Ich bin heilig. Ich G'tt, euer G'tt.“ Die wichtigsten davon sind: Die Pflichten gegenüber den Armen, die Feldecke = Pea, die für Ihn bestimmt ist, gesellschaftliche Ehrlichkeit, keine Unterdrückung und keine Lüge, keine Verleumdung, keine Rache. Der den Alten geschuldete Respekt und der Schutz des Fremden, der Appell an die unparteiische unteilbare Gerechtigkeit und die Verpflichtung, auf Genauigkeit von Mass und Gewicht zu achten, beenden diesen Abschnitt. Die Parscha schliesst mit den Aufzählungen der verschiedenen Sanktionen im Falle von Inzest und verbotenen Ehen.

In dieser Parscha finden wir auch das Gebot: Liebe deinen Nächsten, er ist wie du. Dieses Gebot ist nach Rabbi Akiwa der Kern der ganzen Tora, alles andere ist nur eine Erläuterung zu diesem Satz. Der grosse Gelehrte Hillel hat diesen Satz später erweitert: Tue nicht deinem Nächsten an, was du nicht willst, das man dir selbst antut.

Inhalt der Haftara-Lesung

Der Prophet Amos lebte in den Tagen des Königs Jerawam II., etwa 750 v.Z. Der zentrale Gedanke des Daseins ist für ihn die Gerechtigkeit, welche ihm wie seinen Nachfolgern die Heiligkeit des individuellen Lebens und den Triumph des Rechts in der Welt bedeutet. Für Menschen und Völker, so verkündete er, hat G'tt nur einen Prüfstein, ihren Gehorsam gegenüber den Gesetzen der Gerechtigkeit, und nach diesem Massstab werden sie von ihm gerichtet. Die Einleitung der Parascha Kadoschim schlägt das Thema der Weihe im Leben des Einzelnen an, und die ersten Verse der Haftara sind eine Kundgebung gegen diejenigen, welche dieses hohe jüdische Ideal verworfen und dadurch den Untergang des Königreiches Israel heraufbeschworen haben. Israel wird aber zu seinem hohen und heiligen Ideal doch noch zurückfinden und der Segnungen würdig werden, die ein solcher Gehorsam nach sich zieht.

Seid heilig

von Rabbiner Michael Goldberger, Zürich

Die Philosophie könnte viel von der Bibel lernen. Für den Philosophen ist die Idee des Guten die höchste Idee. Für die Bibel aber ist das Gute nur das Vorletzte; ohne das Heilige kann es nicht bestehen. «Das Gute ist die Basis, das Heilige der Gipfel.» Mit diesen Worten beschreibt Awraham Jehoschua Heschel das zentrale Anliegen unserer heutigen Doppelparascha. Daran, wie wir diesen Gipfel erklimmen können, scheiden sich allerdings die Geister. Immerhin ist das Ziel deutlich festgelegt: «Ihr müsst heilig sein», ruft uns die Thora zu, «denn ich, der Ewige, euer Gott, bin heilig» (3. B. M. 19:2). «Kadosch» ist der Schlüsselbegriff und begleitet uns durch den religiösen Alltag, denken wir nur an das Kaddisch-Gebet, die Keduscha bei der Wiederholung der Schmone Esre, den Kiddusch an Schabbat und Feiertagen oder an das «bet Mikdasch», den Tempel mit dem «kodesch kadaschim», dem Allerheiligsten. Verwirrend ist allerdings die Begründung, weswegen wir heilig sein sollen. Motivationspsychologen rümpfen sicherlich die Nase beim Argument, wir sollten heilig sein, weil Gott es auch ist. Bei Gott gehört Heiligkeit sozusagen zum Wesen. Wie aber gelangt der Mensch zu dieser Stufe? In der römisch-katholischen Kirche gibt es ein kirchenrechtliches Verfahren zur Heiligsprechung (Kanonisierung), durch welches, nach entsprechender Prüfung, der Papst einen Menschen heilig sprechen kann. Dabei spielen Martyrium und ordnungsgemäss approbierte Wunder eine Rolle. Vor allem aber muss der Kandidat bereits eine Weile tot sein. Und bei uns? Da die Thora von uns allen verlangt, heilig zu sein, muss dies auch für alle erreichbar sein, und zwar zu Lebzeiten.

Raschi sieht einen Zusammenhang zwischen dem Aufruf, heilig zu sein, und den unmittelbar zuvor aufgezählten Geboten, welche die erlaubten und verbotenen geschlechtlichen Beziehungen regeln. Wer sich an diese Mizwot hält, ist heilig. Ramban erweitert Raschis Definition und hält fest, dass es bei dem Aufruf, heilig zu sein, mitnichten nur um verbotene sexuelle Beziehungen geht. Ganz im Gegenteil wird das Mass von Heiligkeit, welches wir erreichen, eben nicht anhand dessen festgelegt, was wir nicht tun, sondern anhand dessen, was wir tun. Da die Thora

nicht alle Einzelheiten unseres Lebens explizit regeln kann, befiehlt sie uns, heilig zu sein und das zu tun, was aufrichtig und gut in den Augen Gottes ist. Dies umfasst alles, was die Thora nicht im Einzelnen aufzählen kann, aber als Geist der aufgezählten Gesetze deutlich wird. Wer sich nur an den Buchstaben des Gesetzes hält, der kann sehr wohl ein Schurke sein, selbst innerhalb des Gesetzes. Überspitzt ausgedrückt: Der grösste Feind der biblischen Gesetze sind die biblischen Gesetze selbst, sollten sie nur als Ausrede dafür dienen, all das nicht zu tun, was nicht explizit verboten wurde. Wörtlich schreibt Ramban (zu 5. B. M. 6:18): «Dies ist eine wichtige Sache. Weil es undenkbar ist, alle möglichen Verhaltensweisen des Menschen gegenüber seinem Mitmenschen und seinem Nächsten und alle Regelungen für Städte und Länder zu erwähnen, wiederholt die Thora, nachdem sie viele Gesetze beschrieb wie etwa die Verbote von Verleumdung, von Rachehandlungen, von Gleichgültigkeit bei Lebensgefahr oder das Gebot, alte Menschen zu ehren – nach all dem wiederholt also die Thora den allgemeinen Grundsatz, das zu tun, was aufrichtig und gut ist in den Augen Gottes. Fassen wir zusammen: Für Raschi ist heilig, wer die verbotenen geschlechtlichen Beziehungen strikt beachtet. Für Ramban heiligt sich der Mensch durch das, was ihm erlaubt ist. Heilig ist, wer sich nicht nur an die Gebote hält, sondern dessen Charakter und Handlungen vom Geist der Thora geprägt sind.

Zwischen der Heiligsprechung im Christentum und der jüdischen Idee von Heiligkeit gibt es allerdings noch einen grossen und ich meine wesentlichen Unterschied. Die Aufforderung, heilig zu sein, steht im Plural. Mehr noch: Mosche muss dieses Gebot der ganzen versammelten Gemeinschaft mitteilen und nicht etwa Aaron oder der Priesterschaft. Dies nicht nur, weil Heiligkeit alle angeht, sondern weil sie für einen Menschen, der sich von der Gesellschaft isoliert, gar nicht zu erreichen ist. Heiligkeit bedeutet nicht, trotz der Umgebung heilig zu handeln, sondern in seiner Umgebung. Heilig sein bedeutet, eine heilige Gesellschaft aufzubauen, in der die Menschen so miteinander umgehen, wie es dem Geist der biblischen Gesetze entspricht. Nun verstehen wir die Erklärung der Thora, weswegen wir heilig sein sollen: «Ihr müsst heilig sein (Mehrzahl) denn ich, der Ewige, euer Gott (Einzahl), bin heilig.» Die Thora sagt: Glaube nur nicht, dass du alleine, für dich, heilig sein kannst, indem du das Böse vermeidest. Als einzelner kann nur Gott heilig sein.

In vielen Religionen wird Heiligkeit mit Abgeschiedenheit und Emeritentum assoziiert. Im Judentum gibt es jedoch nicht den Heiligen, der sich von der Gemeinschaft abwendet, um ein Leben im Sinne der Thora zu führen. In der Einsamkeit kann ich allenfalls rein werden, aber nie heilig. Heilig sein funktioniert nur im Plural.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2004 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Torah- und Haftaralesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
mit Einschaltungen für den 2. Schabbat nach R"Ch Ijar	<i>Blaues Buch</i> 60-63	
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch</i> 10	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch</i> 10	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אֲחִינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוָנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בֵּיבְשָׁה,
הַמְּקוּם יִרְחֵם עֲלֵיהֶם וְיִוְצִיאֵם מִצָּרָה לְרִוְחָה וּמִמְאִפְלָה לְאוֹרָה וּמִשְׁעֶבֶד לְגִאֲלָה,
הַשְׂתָּא בְּעִגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן.
(Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (28. April):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	20.44
Maariw	21.24

Wochentags:

Morgens: Sonntag (29. April) und Dienstag (1. Mai)	07.45
Montag, Mittwoch bis Freitag (30. April und 2. – 4. Mai)	06.45

Abends:	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
Mincha/Ma'ariv	20.50 / 21.20	20.52 / 21.22	20.53 / 21.23	20.55 / 21.25	20.27 / 21.27

Schabbat Emor (4./5. Mai):

Eingang (Mincha & Maariw)	19.30
Schacharit	08.30